

Der siebzigste Rosenheimer Netzwerkgottesdienst am 10. Sonntag im Jahreskreis den 6. Juni 2021, 10:00 Uhr

Lied

„Pilger sind wir Menschen“ (513)

Einleitung und Begrüßung

Daimon, ist Griechisch und heißt ursprünglich „Schicksal“. Es ist etwas, das von höheren Mächten kommt, so glaubte man im alten Griechenland. Noch heute heißt die Philosophie bzw. die Lehre vom Glück Eudämonismus. *Eu* heißt auf Griechisch schön, gut, glücklich. Eudaimonia ist dann das glückliche Schicksal. Das ist das, was von den guten Göttern kommt, so glaubten die alten Griechen. Das Übel wird dann von den Dämonen gebracht. Noch heute glauben Menschen an Dämonen - auch in unserer Religion. Doch wir machen es uns zu leicht wollten wir all das Böse in der Welt, das Böse, das *wir* verursachen, irgendwelchen Dämonen in die Schuhe schieben. Die Bibel zeigt uns, wir sind nicht ohnmächtig einem dämonischen Treiben ausgesetzt. Menschen können es schaffen, ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. So wollen wir nun *den* in unserer Mitte willkommen heißen, der uns diese Freiheit schenkt und uns auffordert, Kinder Gottes zu werden, und der auf unserem Weg in die Freiheit sogar ein Meer für uns spaltet und alle Knechtschaft hinwegschwemmt.

**Begrüßen wir Gott in unserer Mitte,
den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Amen.**

Der Herr sei mit uns.

Lied

„Lasst uns loben“ (502)

Tagesgebet

Lasset uns beten:

Barmherziger Vater,
wir sind Deine Kinder, Deine Schöpfung.
Immer wieder aufs Neue zeigst Du uns,
wie wichtig und bedeutsam wir Dir sind.

Wir bitten Dich:

Sei uns nahe in allen Phasen unseres Lebens,
sei uns nahe in den Menschen, die uns begegnen.

Hole uns ein, wenn wir uns von Dir entfernen
und schenke uns Deine bedingungslose Liebe,
auf dass wir sie erwidern,
Dir gegenüber und den Menschen,
in denen Du uns begegnest.
Darum bitten wir Dich
in Ewigkeit
Amen

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostel Paulus
an die Korinther (2 Kor 4,13 – 5, 1)

13 Doch haben wir den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben und darum reden wir. **14** Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sich stellen wird. **15** Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen zur Verherrlichung Gottes. **16** Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. **17** Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, **18** uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare blicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig. **1** Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.

*Soweit die Worte der Lesung.
Lob sei Dir, Christus!*

Halleluja

„Freuet euch im Herrn“ (601)

Lesung aus dem Evangelium nach Markus (Mk 3, 20-35)

20 Jesus ging in ein Haus und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass sie nicht einmal mehr essen konnten. **21** Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen. **22** Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beelzebul besessen; mit Hilfe des Herrschers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. **23** Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? **24** Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es

keinen Bestand haben. **25** Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. **26** Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und gespalten ist, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. **27** Es kann aber auch keiner in das Haus des Starken eindringen und ihm den Hausrat rauben, wenn er nicht zuerst den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. **28** Amen, ich sage euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; **29** wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. **30** Sie hatten nämlich gesagt: Er hat einen unreinen Geist. **31** Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben draußen stehen und ließen ihn herausschreien. **32** Es saßen viele Leute um ihn herum und man sagte zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich. **33** Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? **34** Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. **35** Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.
Lob sei Dir Christus!*

Predigt zum Evangelium **„Die Dämonie der Unfreiheit“**

Es geht heute - kein Einzelfall im Neuen Testament - um dämonische Besessenheit und ihre Heilung durch den sogenannten Exorzismus. Anders als unsere großen Schwesterkirchen, die römisch-katholische und die anglikanische, begreifen wir das Bild von der Teufelsaustreibung nicht auf fundamentalistische Weise. Bei uns gibt es das nicht, bei uns werden keine Exorzisten ausgebildet, denn wir wissen um die Bildhaftigkeit und Poesie biblischer Geschichten.

Dämonische Besessenheit ist ein Bild vollkommener Unfreiheit und es mahnt uns, uns stark zu machen für Freiheit und Selbstbestimmung von Menschen. Viele Mächte haben uns mitunter im Schwitzkasten und zwingen uns ihren Willen auf. Viele haben Interesse uns klein zu halten, abhängig zu machen, uns zu fesseln und zu unterdrücken. Deshalb denke ich auch, dass die Demokratie - die zwar älter ist als das Christentum - so doch im Prinzip christlicher ist als alle anderen politischen Systeme. Denn hier hat jeder die Freiheit seine Meinung zu äußern, sein Leben frei zu gestalten, nach Maßgaben gültiger Normen.

Umso entsetzter bin ich, zu sehen, wie attraktiv den heutigen Menschen das Gegenteil gilt, wie viele Menschen Ideologien favorisieren, denen Freiheit nichts bedeutet und die sie offen bekämpfen. Rassisten, Neofaschisten, Rechtspopulisten sind in Europa auf dem Vormarsch - in Polen, in Ungarn, Tschechien, der Türkei. Und sogar im Bundestag und im Europaparlament sitzen jene, denen Freiheit und Demokratie ein Greuel ist. Warum sind Ideologien und Parteien, die die Freiheit des Menschen einschränken wollen, heute so populär? Ist unsere Demokratie nur simulativ? Warum treten Gesellschaften und die Menschen in ihnen die Freiheit mit Füßen, als wäre es ein lästiges Übel? Ist das nicht eine Art kollektiver Maso-chismus? Man schießt sich doch damit selbst ins Knie, beraubt sich selbst mehrerer Menschenrechte.

Das erinnert mich an den Besessenen von Gerasa, der tobt und schreit: Jesus geh weg, lass mich in Ruhe, du Heiliger Gottes, ich will deine Freiheit nicht, lass mich bei meinen Dämonen. Ich will nicht frei sein.

Nun aber zurück zum Evangelium, zu den ersten Kapiteln des Markusevangeliums, den frühen Wunderheilungen. Es war die Rede von Menschen, die sich ihr Leben lang wie verkrümmt und ihre Gliedmaßen als verdorrt empfunden hatten, es durch den Anruf Jesu wagten, sich aufzurichten. Und es war ihnen wieder möglich, ihre Gliedmaßen zu gebrauchen. Ähnlich geschah es mit den Besessenen, Menschen, die nur noch fremd gesteuert, nicht mehr Herr ihres Denkens, Fühlens und Tuns waren, die alle Kontrolle über sich an andere - fremde Mächte - abgetreten hatten. Sie allesamt führt Jesus zurück zu sich selbst, zur eigenen Autonomie.

Wie aber reagierten die Umstehenden? Sogar die engsten Angehörigen Jesu haben offensichtlich alles, was er sagte und tat - nämlich die Menschen aufzurichten und ihnen ihre Leben zurückzugeben - als eine Bedrohung gegen sich selbst und die allgemeine Norm empfunden. `Er muss irre sein´, so dachten sie, `ein Verrückter und ein Schwarzmagier´. So sind die Menschen. Es braucht nur jemand daherzukommen, der erklärt, es sei mit dem Gerede von Freiheit wirklich so gemeint, wie er es sagt: wir Menschen seien nicht gebunden, nicht Sklaven der Angst, nicht die Leibeigenen von fremder Leute Meinung, es komme auf uns an, auf unsere Freiheit, auf unser eigenes Leben – und schon wird man einen solchen diffamieren als Unruhestifter, der die unausgesprochenen Spielregeln des öffentlichen Zusammenlebens mit Füßen tritt, ein anarchistischer Aufrührer, der eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellt.

Seine Botschaft der Liebe wurde als Bedrohung gesehen. Wo kommen wir denn hin, wenn Menschen frei entscheiden, was sie wollen?

Freigelassene Traumtänzer, Liebesbeduselte, wie fügen sie sich ein in die Produktivität unserer Leistungsgesellschaft, wo bleibt ihr Gehorsam ihre Loyalität zu Vorgesetzten und Staat? Wofür brauchen wir Liebe und Geborgenheit? Das ist doch Luxus, das ist doch Firlefanz! Wenn jemand aber erklärt, das einzig Wichtige im Leben, der wirkliche Klebstoff aller menschlichen Beziehungen, aller internationaler Zusammenarbeit sei das Geld, so gilt er in der Öffentlichkeit vermutlich als ein weiser Mann.

Freiheit passt nicht in das System und Netzwerk des Profitablen. Man muss sich schützen vor Leuten, die das anders sehen, die den Gehorsam verweigern und vor allem vor jenen, die andere dazu anstiften. Solche sind böse Irre – natürlich! - was sonst? Man muss sie einschüchtern, mundtot machen, gegebenenfalls entfernen. Stalin hatte für solche Freigeister eigene Irrenanstalten, Hitler die Gaskammern, zur Zeit Jesu favorisierte man Steine und Kreuze.

Dabei sind jene Freigeister das einzige Medikament gegen eine Welt des alltäglichen Zwangs und des Systems der Unterordnung. Ganz so muss Jesus es erlebt haben: Dass diese vertraute, diese ganz normale, gewöhnliche Welt eine einzige Brutstätte von Krankheit, Entfremdung und Wahnsinn ist. Er wusste um die Zersetzungsmacht der Angst. Er wusste um die ständigen wechselseitigen Versuchen, sich selber Angst zu ersparen, indem man bei anderen Angst erzeugt.

Jesus muss durch diese Wände des Zwanges, der Gewalt und des Terrors wie unberührt hindurchgegangen sein, indem er all die Fragen weder stellte noch hatte, auf die ansonsten in unserer Welt ein so ungeheurer Wert gelegt wird: Was halten die anderen davon? Jesus war das vollkommen egal. Was halten die Mächtigen von dir, die Behörden von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft? Jesus erwartete, dass man sich von derlei Rücksichten nicht einschüchtern lasse. Was soll aus deinem Leben werden, wie möchtest Du es gestalten? Jesus predigte dieses als die wunderbare Grundlage seiner Freiheit. Und er machte Mut, diesen Schritt zur Autonomie zu wagen, denn er ist von Gott begleitet: Macht euch keine Sorgen, sagt er. Und das sagt er allen, die

ihre Ketten sprengen wollen und deshalb steht er auch inmitten jener, die zurzeit in Belarus um ihre Freiheitsrechte ringen.

Aus einer solchen Perspektive verstehen wir apokalyptische Text, die uns Mut machen wollen, wenn sie uns Visionen zeigen, in denen die Zerstörer menschlicher Freiheit und Autonomie, die Vergewaltiger und Folterknechte von Leib und Seele besiegt darniederliegen. Jesus beweist, dass das im Namen Gottes Realität werden kann.

Und er meinte, man könne nach Jahrtausenden der Angst endlich damit beginnen, an Gott zu glauben. Dieses Leben sei dafür gemacht, dass Menschen erhobenen Hauptes, gerade gewachsen durch ihr Leben gingen, und es könne ein Ende damit sein, dass der eine über den anderen Macht ausübe oder mit fixen Begriffen über ihn verfüge, was er sei: richtig – falsch, vernünftig – dumm, erfolgreich – blamabel, tüchtig – ein Versager, und immer so weiter, immer mit den fertigen Schablonen und Schubladen der Unterdrückung, der Herabminderung, der wesensfremden Beurteilung, der immer enger werdenden Vergewaltigung der Gefühle, der Freiheit, der Seele des anderen.

Die Dämonie, die Jesus bekämpfte ist auch immer ein Kampf für das „Ich“, die Individualität. Das Herrschaftsgebiet der Dämonen ist stets die Menge, die Vielzahl, das Kollektiv, Legion – wie man darin untertaucht, um sich selbst zu entweichen, um der eigenen Entscheidung zu entgehen, um der Last eines selbstverantwortlichen Lebens zu entlaufen. Der Masse erscheint das verrückt, gefährlich. So jemand kann nur mit der Unterwelt paktieren.

Die beliebteste Formel kollektiver Angst lautet in Theologenkreisen immer noch: *sentire cum ecclesia* (fühlen, denken mit der Kirche). Streife die Freiheit wie ein Kleid an der Kirchentüre ab, schalte dein eigenes Wesen ab und gebe dich in die Hände der Kirche, die wird's schon richten. Und dann ist man schnell bereit anzunehmen, dass der Heilige Geist selbst es ist, der die Freiheit verbietet. Die Kirche verstand es in ihrer Geschichte immer höchst trefflich, Menschen mit Angst gefügig zu machen. Doch damit tat sie genau das, was der Frohen Botschaft, dem heiligen Weg des Mannes aus Nazareth diametral entgegen steht.

Und manche Kirche handeln offensichtlich wie die Leute im heutigen Evangelium. Dem Befreier wird selbst der Vorwurf gemacht mit dunklen Mächten in Verbindung zu stehen und die Freiheit zum eigenen Selbst wird dämonisiert. Nehmen wir die Homosexualität. Statt Menschen zur Freiheit zu führen, ihrem Sosein endlich Wertschätzung und Achtung entgegenzubringen, gibt es tatsächlich „christliche“ Gemeinschaften, die versuchen, gleichgeschlechtlich Liebende durch Exorzismen vom Dämon der Homosexualität zu befreien. Und zumeist bitten sie selbst um diesen Hokusfokus. Denn sie haben sich so sehr von Teilen ihres Selbst entfernt, dass sie sich selber als widerwärtig und gotteslästerlich betrachten. Kann es Schlimmeres geben, als wenn sich das eigene Ich gegen einen selbst richtet?

Viel haben wir vom Mann aus Nazareth nicht gelernt. Die Geschichte wiederholt sich. Und das einengende Korsett, die Leichenbinden des Lazarus, der Stein des Grabes werden uns schon früh auf unsere Brust drapiert. Die Dämonie beginnt in Kinderzimmern. Kinder haben zu sein, wie die Eltern wollen, denn die Eltern verdienen das Geld und sie haben die Macht und die bessere Lebenserfahrung, und nach ihrem Willen muss man sich richten, hat den Mund zu halten. Selbst wenn die ältere Generation physisch schon längst das Zeitliche gesegnet hat, geht innerlich doch das Vorwürfmachen ungehemmt in der Seele eines Menschen weiter.

Jesus erträumte und verwirklichte eine Zusammengehörigkeit, eine Familie von Menschen, die auf nichts weiter gründen sollte als auf die Evidenz der Liebe, auf die Freiheit des Denkens, auf die Reinheit des Gefühls, auf die Freude des Respekts vor dem Heiligen. Einzig die Lethargie des Herzens hat Jesus uns nicht gestattet, dass wir uns um die Entscheidung des Herzens herummogeln können. Wir müssen wählen zwischen der Wahrheit oder der Starrheit unseres Herzens, zwischen der Freiheit der Intuition oder der Institution der Angst. Wir müssen wählen, wenn wir denn können.

Amen

Lied

„Gib uns Frieden“ (669)

Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält und hoffen lässt, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen weltweit und alle, die an diesem Gottesdienst teilnehmen.

Ich lade Sie ein, nun das Apostolische Credo mitzusprechen:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

F ü r b i t t e n

Eigentlich bedarf es keiner Worte, um unsere Bitten und Hoffnungen zu formulieren, denn Gott kennt unsere tiefsten Gedanken und weiß, was wir brauchen. Dennoch kann es uns stärken, wenn wir dem Ausdruck verleihen, was in uns ist. Formulieren Sie ihre Hoffnungen und Visionen frei, oder nutzen sie folgende vorformulierten Bitten. Oder Sie formulieren einfach im Stillen für sich.

Herr, unser Gott, voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an dich.

1 Gott, wir bitten dich am heutigen Tag für all jene Menschen, die sich wie besessen vorkommen, denen es versagt ist ihr eigenes Leben in Freiheit zu leben und die unter dem Diktat fremder Stimmen stehen: zeige ihnen Wege der Befreiung und stelle ihnen Menschen zur Seite, die sie lehren, Ketten zu brechen.

Antiphon: Guter Gott, ... wir bitten Dich erhöre uns. (nach jeder Fürbitte)

2 Gott, wir bitten dich für jene Menschen, deren Leben von Ängsten und Furcht geprägt ist und die es nicht schaffen Grenzen zu überwinden und in Freiheit zu leben: Nimm alle Furcht von ihnen und rolle den Stein von ihrer Brust.

3 Wir bitten dich für alle, die in der Betriebsamkeit des Alltags ihre Orientierung verloren haben und nicht mehr wissen, wohin es gehen soll: dass sie sich erinnern an ihre Kindheit, an Zeiten von Geborgenheit und Unbeschwertheit und an die Werte, die sie einmal hatten.

4 Wir bitten dich Gott, befähige alle jene, die Menschen in Krisensituationen begleiten, zu Anteil nehmender und fürsorglicher Aufmerksamkeit.

5 Wir bitten dich Gott: Gebe den Menschen, die unter dem Druck der Zeit stehen, die Einsicht, dass Gott uns das Tor zur Ewigkeit geöffnet hat.

6 Wir beten für alle, die klein zu sein scheinen, unbedeutend und in der Rangordnung unserer Gesellschaft hinten stehen: dass sie Wertschätzung erfahren und um die Talente wissen, die Gott ihnen mit auf den Weg gegeben hat.

7 Wir beten für unsere Verstorbenen: dass sie am Ende ihrer Lebensreise bei dir angekommen sind, geborgen und beheimatet für immer. Wir denken heute besonders an Simon Steinmeier, Helmut Thäle, Heinz Pörner, Georg Zehentner, Helmine Huber und Bischof Dr. Josef Brinkhues.

Herr, wir danken dir für dein offenes Ohr und dein offenes Herz. Voll Vertrauen legen wir all unsere Hoffnung in Deine Hände, in alle Ewigkeit. Amen.

Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

**Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.**

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

**Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.
Amen.**

Schlussgebet

Lasset uns beten

Guter Gott,
wir dürfen uns im Gebet mit Dir vereinen,
denn Du bist hier bei uns.
Wir dürfen Dich leibhaftig spüren
Und bitten Dich:
Lass uns gestärkt aus dieser Begegnung heraus gehen,
dass wir Deine Botschaft leben und in die Welt tragen.
Darum bitten wir von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen

Schlusseggen

Segne uns, Gott, in unserem Tun.
Segne uns, Gott, in unserem Sprechen.
Segne uns, Gott, in unserem bewussten und unbewussten Handeln.
Segne uns, Gott, und alle, die wir in unseren Herzen tragen.
Es segne uns, Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.

Lasset uns bleiben in Gottes Frieden.
Preis und Dank sei unserm Gott.

Lied zum Abschied

„Herr, wir bitten Dich“ (682)